

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 44

Artikel: "Trennung ist kein Scheiden"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier,
Ein Bergfeg solidester Art,
Und ärg're mich ungeheuer
Bei'r heutigen Dampfbergfahrt.

Raum trauf' ich den eigenen Ohren
Beim neuesten Bahnbauprojekt,
Das schmöbe die Jungfrau erkoren
Zu seinem Behandlungsobjekt.

Das soll mir ein Rummel werden,
Wie keiner die Welt noch ergeht':
Die älteste Jungfrau auf Erden
In hoffende Umständ' verlegt!



„Wenn das nicht gut für die Rebläu' ist!“

Die Regensberger Weinernte ist durch das Dr. Keller'sche Rebläus-vertilgungsmittel total verdorben, d. h. die Rebläus sind vernichtet, der Wein aber auch. Der berühmte Erfinder hat noch eine Menge herrlicher Mittel auf Lager. Wir nennen nur:

Der Rattenvertilgungspiritus. Wo sich viele Ratten finden, gieße man diesen besonders präparierten Spiritus in alle Ecken und Winkel des betreffenden Hauses und zünde ihn an. Bei dieser Gelegenheit wird das Haus zwar ganz abbrennen, jedoch werden auch sämtliche Ratten wie weggeblasen sein. Dasselbe Mittel läßt sich auch mit Erfolg gegen Mäuse anwenden, wobei man nicht einmal so viel Spiritus braucht, wie gegen Ratten.

Gegen Käsemaden. Man schneide den Käse in ganz kleine Stücke und bestreue jedes einzelne Stück sorgfältig mit Dr. Keller's Madenpulver. Das Ganze lasse man 24 Stunden lang stehen. Alsdann nehme man es zusammen, häufe es in dem Reibröhrchen auf und schütte Alles auf den Düngerhaufen. Im Frühjahr hat man dann ein vortreffliches Düngermittel.

Maitäfertod. Also benamset sich ein von Dr. Keller erfundenes Mittel, die Maitäfer radikal zu vertilgen. Es ist eine Essenz, welche, richtig angewendet, stets Erfolge erzielen wird. Man nehme eine Säge, lege diese an einen Baum, welcher mit Maitäfern dicht belegt ist, und säge den Baum um. Wo man nun in den Zweigen einen Maitäfer bemerkt, gieße man ihm ein wenig Essenz auf den Kopf. Dann zerhacke man den Baum in kleine Stücke und heize mit denselben den Ofen oder den Küchenherd. Damit fährt man so lange fort, bis alle Bäume verschwunden sind. Die Maitäfer werden es auch sein.

Mosterexposition im bernischen Oberburg.

Macht Bacchus uns jedes Jahr saure Grimassen,
So flehen die Göttin Pomona wir an;
Man wird von ihr nicht im Stiche gelassen,
Wie öfters der Reblaubbekränzte gethan.

Zu Oberburg nippte man köstlichen Segen,
Frishschäumenden Pommard aus manchem Kanton.
Zu steuern dem Fusel und Kärsler entgegen,
Hielt man eine Mosterexposition.

Sie ließen den perlenden Nektar sich schmecken,
Gäljogglers, Frauotachers, Thurgauerjaß;
Der Birnen- und Äpfel-Champagner von Meggen
Lösch't Schweizer den Durst und verleiht ihnen Kraft.

Boß fappermost! Wie da im Saal die Medaillen
Erglänzen von Kupfer und edlem Metall;
Man wird sie den möstlichen Siegern vertheilen
Nebst Ehrenerwähnung, mit jubelndem Schall.

Mag auch die Pariser Ausstellung mehr kosten,
Du Oberburg, bist uns mehr werth als Paris!
Der Präsident Carnot versteht nicht zu kosten,
Und darum gebührt Dir der oberste Preis!

Jürsprech: „Heuer haben wir Nichts als Obstruktion auf der ganzen Linie.“

Paß: „Sie haben Recht, Herr Jürsprech, Obstruktion auf der ganzen Linie.“

Ruedi: „Gäll ä Heiri, was mir für ä Kameletät händ mit eufere Nebe! Da wänd die g'stubirte Herre d'Rebläus vertribe und kenneb d'Mugge im Hirni nüd e mal. Was wird us eufere unglückliche Versuch's Station na werde?“

Heiri: „Ich glaube, me chönt die g'lehrt Herre z'legt na erfuche d'Rebläus z'lehre dä verproffesseret Wy z'fufe, dä buzt's denn bim Hagel.“

Warum leisten die Telephonistinnen schlechte Samariterdienste?
Weil sie häufig falsch verbinden.

Süß ist's, ein Geheimniß wissen,
Süßer noch, eins zu entlocken;
Doch die Krone von Genüssen
Darin liegt, in kleinen Brocken,
Brotsamgleich, dem hochgepannten
Kreis von Basen und von Tanten
Mit gedämpften Vorbehalten
Ein Geheimniß zu entfalten.

Uli: „Weißt Du nüt Neu's vom Bundesdiebstahl?“

Hans: „Nichts, als daß der Bundesdieb stahl.“

Pfarrer: „Warum thüet Dir o geng Gui Frau schloß. Das hei früher öppe wüsti Süßel g'macht, aber für ne söttige Ma, wie Dir sy weit, ist das nümme zyt gemäb.“

Rudi: „Jä wohl, Herr Pfarrer, ist das zyt gemäb, denn üses Zyt schloßt emel au geng.“

Sie müssen nicht böse werden, Herr, daß ich Ihren Gruß nicht erwidere;
ist nicht Mangel an Höflichkeit, ist nur Phlegma.

Ah so! Nun begreif ich's. Nur noch eine Frage: Wird Flegelci auch mit Ph geschrieben?

„Trennung ist kein Scheiden.“

Zwei Diebe, schleichend in der Menge,
Verloren sich in dem Gestränge.
Doch ha'n sie sich nach wenig Stunden
In „Nummer Sicher“ wieder gefunden.

In einer Gesellschaft wurde ein Herr öfters um seiner starken Glaze willen geadet, bis er endlich den feierlichen Ausspruch that:

„Meine Herren, ich trage meine Glaze mit Toupet!“

A.: „Warum grüßten Sie vorhin den Herrn nicht?“

B.: „Weil ich ihn kenne.“

Dame (hochmodern, falsche Haare, falsche Augenbrauen, falsche Zähne, falsche Brust, falsche Hüften etc.): „Aber, Herr Doktor, was starren Sie mich denn an einem fort so gräßlich an?“

Herr: „Verzeihen Sie, Verehrteste, aber für den Kunstverständigen ist Ihre Erscheinung hochinteressant.“

Briefkasten der Redaktion.



V. a. K. a. S. Der Saufer ist im Stadium, wirklich und wahrhaftig; ganz Zürich trinkt, singt, wankt und frägt unaufhörlich: „Wo hät's Ginä?“ Schade, daß Sie nicht da sind, es würde noch Einer mehr die gleiche Frage stellen. Unsere Jäger sind unermüdet im Verangstigen der Hasen und schon mancher der letzteren mußte das Leben lassen und wäre gewiß noch eine gute Mausfalle geworden. Schon dem Hasenpfeffer merkt man es an, daß die Biere jedenfalls riesig springen konnten, „s hät nüd as Bei!“ Die Pavillon-Cobra blüht wie eine Rose und schlängelt sich in der süßen Hoffnung auf ein bereinstiges Wiedersehen fröhlich durch die verbindungsstabile Mannschaft. Alles näpft Grueß. — H. P. Mit solchen Visionen kommen Sie nicht weit; Provisionen wären viel greifbarer und rentabler. — Spatz. Durch den Most